Pädagogisches Allerlei

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **19 (1912)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Besuch der täglichen Schulmesse ist nicht mehr eine Vorschrift der Neuzeit, dadurch muß die Religion in den Augen des Kindes an Bedeutung verlieren. Vermindert wird auch die Autorität des Lehrers, denn das religiöse Band, das bisher Lehrer und Schüler verband, wird gelockert. Die Religion war doch die Seele der innern Zucht, ein wichtiges Mittel der Charakterbildung.

Läuschen wir uns nicht! Der Kampf, der heute und in der Zukunft ausgefochten werden muß, ist nicht ein Kampf zwischen einzelnen Richtungen und Parteien, es ist in allerletzter Linie ein Kampf zwischen Glauben und Unglauben.

„Die Schulstube ist das Schlachtfeld, worauf entschieden werden soll, ob die Gesellschaft ihren christlichen Charakter beibehält, oder nicht.“
(Leo XIII.)

In der allgemeinen Diskussion wurden die eigenartigen Rechtsverhältnisse im kath. Kantonsteil: Fürstenland, Gaster, Seebezirk und Sargans berührt und das Referat bestens verdankt.

Im Frühjahr 1913 wird der kantonale Erziehungsverein im Oberlande tagen.

Willkommen am Fuße des Gonzen und der Grauen Hörner!

Pädagogisches Allerlei.

1. Zur Frage der Koedukation. Es hat schon jahrelang unter den Pädagogen ein Streit geherrscht, ob der Unterricht der Schulkinder in nach Geschlechtern getrennten Schulen oder in gemeinsamem Unterricht vorteilhafter sei. Wer die Sache verfolgt hat, wird beobachtet haben, daß sich die Meinungen im Laufe der Zeit stark geändert haben. Gerade in den klassischen Ländern der Koedukation ist man aus der Praxis heraus belehrt worden, daß es mit den großen Vorteilen der gemeinschaftlichen Erziehung nichts ist. Auch ganz freigesinnte deutsche und ausländische Pädagogen lehnen die Koedukation strikte ab, weil sie sagen, es kommt nichts dabei heraus, es wird aber viel verloren für die Mädchen, und es steht viel auf dem Spiel für die Knaben. Eine Führerin der modernen Frauenbewegung, Ignatia Breme, ist der Ansicht, daß man in Amerika nur deshalb noch an der Koedukation festhalte, weil sie historisch geworden und billig sei. Seitdem man aber anfangs, die Frage wissenschaftlich zu behandeln, erwachte der Koedukation eine beträchtliche Gegnerschaft. Der Schulmann Schmid-Monnard erklärt, zwischen dem 12. und 17. Jahre besitze das Mädchen sicherlich körperlich, wahrscheinlich aber auch geistig gegenüber dem gleichalterigen Knaben einen Vorsprung, und deshalb ist er aus pädagogischen und physiologischen Erwägungen absolut gegen eine Koedukation, weil man nicht in der Lage sei, beide Geschlechter auf gleicher Stufe in der Schule zu behandeln, was die erste Voraussetzung für einen ordentlichen Schul-

betrieb sei. Der badische Philologenverein hat sich gleichfalls nach eingehender Untersuchung der Frage strikte gegen die Koedukation ausgesprochen. Wenn auch freigesinnte Leute im Lehrerberuf sich so offen dagegen aussprechen, wird man es positiv-christlichen Pädagogen, insbesondere katholischen Pfarrgeistlichen, nicht verargen, wenn sie ebenfalls für Geschlechtertrennung in den Schulen mit Nachdruck eintreten.

2. Elektrizität im Dienste von Unterricht und Erziehung. Schon mehrfach hat sich die biologische Forschung um die Lösung der Frage bemüht, ob auf die körperliche und geistige Entwicklung des Menschen durch elektrische Einwirkung ein Einfluß zu erzielen sei; jetzt tritt der schwedische Gelehrte Svante Arrhenius mit den Ergebnissen von umfangreichen Versuchen hervor, die durchaus beweisen, daß eine regelmäßige milde elektrische Einwirkung die Entwicklung des menschlichen Organismus und damit wohl auch indirekt die Leistungsfähigkeit seines Gehirns steigern. Der schwedische Forscher hat seine Theorie praktisch an Schulkindern erprobt. Es wurden 50 Kinder sorgsam ausgewählt, die möglichst gleichmäßige Vorbedingungen aufwiesen, Kinder im gleichen Alter, von gleicher Größe, gleichem Gewicht und möglichst gleichartigem Gesundheitszustand: Die eine Hälfte dieser Schar arbeitete ständig in einem Raume, dessen Atmosphäre künstlich mit Elektrizität gesättigt war. Nach Ablauf von sechs Monaten zeigte es sich, daß die elektrifizierten Kinder durchschnittlich um 51 Millimeter gewachsen waren. Zugleich wies die Lernarbeit übernormal günstige Ergebnisse auf; nicht weniger als 15 Schüler erreichten die höchste Leistungsgröße von 20 Lobpunkten, während die Gesamtheit einen Durchschnitt von 18,4 Punkten aufwies. Die Lehrer, die naturgemäß der gleichen Elektrifizierung ausgesetzt waren, konnten bei sich ausnahmslos eine Zunahme der Widerstandskraft und eine größere Abhärtung gegen Ermüdung feststellen. In der Gruppe der nicht elektrifizierten Schüler war die körperliche Entwicklung der Kinder geringer, das Wachstum erreichte nur 32 Millimeter. Interessant ist die Tatsache, daß in der nichtelektrifizierten Klasse auch die Leistungen geringer waren; hier erreichten nur 9 der Schüler die günstigste Maximalgrenze von 20 Lobpunkten, während die Gesamtheit durchschnittlich 15 Punkte zu verzeichnen hatte. Die Versuche werden fortgesetzt.

3. Ueber Schulreisen. Ueber die Schulreisen, wie sie in der ganzen Schweiz üblich sind, schreibt ein englischer Gast in Interlaken einem englischen Blatte: „Diese schweizerischen Schulreisen sind einer der bemerkenswertesten Charakterzüge in dem glänzenden Erziehungssystem der kleinen Republik und verschaffen den Kindern eine allgemeine Kenntnis ihres Landes und einen eindrucksvollen praktischen geographischen Unterricht.“

4. Kantonale Bezirkslehrerkonferenz. In Brugg tagte die kantonale Bezirkslehrerkonferenz unter dem Vorsitz von Hrn. Bezirkslehrer Gyr-Baden hauptsächlich zur Beratung der neuen Statuten, die einen engeren Zusammenschluß bezwecken. Die Frage des Geographieunterrichts wird an der nächsten ordentlichen Jahresversammlung eingehend zur Sprache kommen. Dem alten Vorstand wird seine Arbeit bestens verdankt und in den neuen werden gewählt die Herren: Hengherr-Marau, Präsident, Fritsch-Britttau, Hauptli-Brugg, Dr. Fuchs-Rheinfeld, Eüscher-Bosinger, Gyr-Baden, Dr. Brutsch-Seon.